

Kanzlerreisen: Lukrativ

Eine Militärkapelle spielt Musik, die Staatsmänner schauen staatstragend, und auf dem Boden liegt ein roter Teppich. So läuft das ab, wenn Regierungschefs einander besuchen. Oft hat der jeweilige Gast eine Schar Wirtschaftsvertreter dabei, und meist verkünden Politiker wie Unternehmer hinterher, der Ausflug habe selbstverständlich die Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern verbessert. Aber stimmt das auch?

Dieser Frage ist der Ökonom **Volker Nitsch**, Juniorprofessor an der **Freien Universität Berlin**, nachgegangen. In einer noch unveröffentlichten Studie mit dem Titel *State Visits and International Trade* hat er die Auslandsreisen der Regierungschefs von Deutschland, Frankreich und den USA in den Jahren 1948 bis 2003 untersucht, insgesamt 1513 Staatsbesuche. Das Ergebnis: Die Ausflüge lohnen sich anscheinend tatsächlich. »Ein typischer Staatsbesuch geht mit einer Erhöhung der Exporte zwischen den beiden Ländern von acht bis zehn Prozent einher«, schreibt Nitsch und sagt zu den Ergebnissen: »Offenbar haben solche Besuche tatsächlich einen vertrauensbildenden Effekt.« **UCH**